

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Größtchrift: Tagesblatt Ries.  
Gesamt Nr. 20.

Das Rieser Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen  
der Amtshauptmannschaft Grodenhain, des Amtsgerichts, der Amtsvogtei beim Amtsgerichte und des  
Rates der Stadt Ries, des Finanzamts Ries und des Hauptamts Reichen.

Postkonto: Dresden 1539  
Circulose Ries Nr. 52.

Nr. 141.

Sonnabend, 20. Juni 1925, abends.

78. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Noten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages (bis 9 Uhr vormittags) aufzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen zu bestimmten Tagen und Blättern wird nicht übernommen. Grundpreis für die 2. Seite 4 mm hohe Grundchrift 6 Silben, 25 Gold-Pfennige, die 8. Seite 6 mm hohe Grundchrift 100 Gold-Pfennige; zeitraumbesonderer und tabellarischer Satz 50%, Nachschlag, feste Tarife. Verwilligter Rabatt 25%, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Ries. Achtstündige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“ — Im Falle höherer Gewalt — streig oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Anstaltens oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Renger & Winterlich, Ries. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Ries; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Ries.

## Deutscher Reichstag.

19. Juni 1925.

Präsident Ebert eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr und teilt mit, daß er im Namen des Reichstags und des deutschen Volkes dem kühnen Nordpolfahrer und Naturforscher Amundsen, dessen Verdienste in den unbekanntesten Zonen der Erde wir alle bewundern, herzlichste Glückwünsche zu seiner gesunden Rückkehr und der seiner Gefährten telegraphisch ausgesprochen habe. (Leb. Weisf.)

Die Sozialistenvorrede ist jetzt auch beim Reichstage eingegangen.

Die zweite Lesung des Reichshandhabungsplans wird beim Innenministerium fortgesetzt, und zwar bei den Kapiteln **Polizei, Technische Nothilfe, Reichskommissar für öffentliche Ordnung.**

Verbunden mit der Beratung werden Interpellationen desentrums und der Sozialdemokraten über die Notlage der oberösterreichischen Verdrängten. Ebenfalls zur Beratung gestellt wird der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Abg. Dreiwig (Wittich, Vereiningg.) erklärt die Bereitwilligkeit seiner Freunde, die für die Polizei, die Nothilfe und das Reichskommissariat geforderten Mittel zu bewilligen. Er dankt den Hauptbeamten für ihre aufopfernde Tätigkeit. Der Redner hält eine Entpolitisierung der Polizei für selbstverständlich und bemängelt die vielen Rahmenweihen, die jetzt sowohl vom „Stahlhelm“ wie vom „Reichsbanner“ veranlaßt werden. Die Technische Nothilfe könne noch nicht entbehrt werden.

Abg. Dr. Greiner (Dsp.) betont die Notwendigkeit der Verbeibaltung des Reichskommissars für die öffentliche Ordnung, damit drohende Gefahren von vornherein übersehen werden können. Infolge dieser Einrichtung sind wir seit einem Jahre zu größerer Ruhe und Ordnung gekommen. Auf die Technische Nothilfe kann noch nicht verzichtet werden. Sie ist eine Streikförderorganisation, auch keine industrielle Reservearmee, sondern sorgt für die Durchführung der Notstandarbeiten. Ueber dem Koalitionsrecht steht doch das Interesse der Allgemeinheit. Der Redner lehnt die Staatsbürgerliche und den parlamentarischen Verrat ab.

Staatssekretär Zweigert hält es für einen der schönsten Erfolge eines Führers der Technischen Nothilfe, wenn es ihm gelingt, auf die streikenden Arbeiter so einzuwirken, daß sie die Notstandarbeiten selbst vornehmen. Die Nothilfe sucht daher bei Streiks stets Fühlung mit den Gewerkschaften, um zu diesem Ziele zu gelangen. Bei der Aufstellung der Technischen Nothilfe sind die Vertrauensleute der großen Gewerkschaften herangezogen worden. Wegen eines einmaligen Mißbrauch der Nothilfe würde vorgegangen werden. Man dürfe aber die Arbeitsfreundschaft der Nothilfe nicht lächeln. Wenn die Zeit gekommen sei, würde die Regierung von selbst einen Abzug vorschlagen.

Abg. Dr. Frid (Witt.) stimmt den Anträgen auf Aufhebung des Ausnahmezustandes in Bayern zu, weil auch die Volkstischen darunter zu leiden hätten. Die hohen Polizeikosten seien eine Folge der Zerstückelung des alten Heeres. Wenn das Heer wiederhergestellt werde, könne man die Polizeiausgaben vermindern. Mit Bezug auf die neue Note der Allierten erklärt der Redner, daß der Deutsche Reichstag es ablehnen müsse, Geleise auf Befehl des Feindes zu machen. Sonst wäre es am einfachsten, die Regierung in Deutschland der internationalen Kontrollkommission zu übertragen und Herrn Stresemann als Beisitzer zu ernennen. (Die Abgg. Löwenstein, Künzler und Crispian (Soz.), die heftige Zwischenrufe machen, werden zur Ordnung gerufen.)

Abg. Aube (Witt.) hält die Nothilfe ebenfalls für unentbehrlich, solange durch wilde Streiks in den Krankenhäusern die Wasser- und Stromzufuhr abgeschnitten werde.

Staatssekretär Zweigert stellt gegenüber einer sozialdemokratischen Behauptung fest, daß der Reichskommissar Klinger nicht ermächtigt sei, Reichswehrtruppen in ein Land zu schicken.

Die Ausgaben für die Polizei werden bewilligt. Die Abstimmung über die Technische Nothilfe wird ausgesetzt. Der Antrag auf Aufhebung des bayerischen Ausnahmezustandes wird dem Reichsausschuß überwiesen.

Das Haus behandelt dann Interpellationen und Anträge, die

### Die oberösterreichische Flüchtlingsfürsorge

betreffen.

Abg. Uthla (Zir.) weist darauf hin, daß sich in das deutsch gebliebene Oberösterreich, insbesondere die Grenzstädte, ein Strom von Flüchtlingen und Verdrängten ergossen habe. Wohnungselend und Erwerbslosigkeit haben dort erschreckende Formen angenommen. Die gesetzlichen Bestimmungen und die bisherigen Maßnahmen sind unzureichend. Doch sei es eine nie verjährende Pflicht des deutschen Volkes, hier helfend einzugreifen, da die gedachten Opfer für das gesamte Reich gebracht worden sind. Der Redner fordert die Regierung auf, die traurigen Verhältnisse schleunigst abzuhelfen. Der Redner dankt dankbar der Lehrer und ihrer Werkstätte für den deutschen Gehalten. Neben der materiellen Not beherrsche aber auch die kulturelle Not. In diesen unheilbaren Verhältnissen sei die Schuld nicht mit ihrer unsmühen Teilung Oberösterreichs, Deutschland habe die Pflicht, Oberösterreich zu helfen. Das Ziel aller Arbeit müsse sein, die Wiedervereinigung Oberösterreichs fest mit dem Reiche. (Leb. Weisf.)

Abg. Steinhilber (Soz.) fordert ebenfalls schleunigste Hilfe für Oberösterreich. Die Wohnungsnot sei grenzenlos. Immer mit jedem Bewohnern seien nichts seltenes.

Staatssekretär Zweigert weist darauf hin, daß die Flüchtlingsfürsorge den Ländern obliegt. Reichsregierung und preussische Regierung sind ihrer Pflicht durchaus bewußt. Das Reich hat Mittel bereitgestellt, wodurch im Jahre 1923 1850 Wohnungen für 6000 Flüchtlinge geschaffen worden sind. Weitere Wohnungen ausschließlich für Flüchtlinge sind im Bau und Vorarbeiten zur Verfügung gestellt. Durch Vereinbarung des Reichs mit Preußen sind vom Reich vier und von Preußen sechs Millionen bereitgestellt. Für Wohnbauten werden Darlehen mit ein Prozent Verzinsung gewährt. Es ist zu hoffen, daß in absehbarer Zeit die Wohnungsnot behoben werden kann.

Abg. v. Rindfleisch (Dsp.) bittet über den Westen nicht zu vergessen, daß auch Schlesien eine Grenzmark ist. Es ist namentlich den kleinen Bauern zu verdanken, daß ein Teil Oberösterreichs beim Reiche geblieben ist. Die Ursache aller Not ist die unnatürliche Grenzziehung. Man hat das auseinandergerissen, was vor Gott, dem Rechte und der Geschichte zusammengehört. Auch in England hat man davor gewarnt, in Oberösterreich ein zweites Elbafeld zu schaffen. Arbeitslosigkeit und Seelenschmerzen mühen geschaffen werden. Polen gibt sich keine Mühe, das Elend an der Grenze zu mildern. Die Oberösterreicher, die für das deutsche Vaterland gekämpft haben, haben Anspruch darauf, das dieses Vaterland für sie sorgt.

Abg. Schmidt-Vielberg (Dsp.) findet es für selbstverständlich, daß Oberösterreich nicht als Stiefkind behandelt werden dürfe. Es habe einen schweren Kampf hinter sich und leide noch unter den Folgen seiner. Die oberösterreichischen Flüchtlinge seien auch bereits bettelnd durch Niederschlesien. Staatliche Hilfen würden nicht nur an den Westen, sondern müssen auch an die oberösterreichische Industrie und das kleine Handwerk gegeben werden. Die Oberösterreicher hängen mit heißer Liebe an ihrem Heimatlande. Es gebe auch viele Polen, die deutschfreundlich seien. Es müsse endlich schnell geholfen werden.

Abg. Janda (Komm.) betont das Recht der Oberösterreicher auf Hilfe durch das Reich.

Abg. Kemmer (Dem.) bittet die Regierung, beim Abschluß eines Handelsvertrags mit Polen nicht nur an private wirtschaftliche, sondern auch nationalpolitische Forderungen zu denken. Das Verlangen der Siebenbürgenpolitik der agrarischen Kreise habe zur Verschärfung der Lage in Oberösterreich beigetragen.

Abg. Aube (Witt.) wirkt dem Völkerbund vor, er habe an Oberösterreich seine größte Dämlichkeit und Gemeinheit begangen. Diese vereinigte Ausraubgesellschaft habe keine Rücksicht auf Deutschlands Interessen genommen. Der Fürst Pleh und der Graf v. Coperdorff seien dem Deutschtum in südlicher Weise in den Rücken gefallen.

Abg. Frau Aelorge (Soz.) schildert das Wohnungselend im Kreise Waldenburg.

Damit sind die Interpellationen erledigt. Das Haus vertagt sich.

Sonnabend 1 Uhr: Haushalt des Innenministeriums (Gesundheitswesen.)

### Der Reichsausschuß für Volkswirtschaft

nahm am Freitag das Depositionsgesetz erneut in der Fassung der früheren Ausschußberatung an mit der einzigen Änderung, daß die Geltungsdauer vom 31. Dezember 1927 auf den 31. Dezember 1928 zurückverlegt wird. — Von dem Gesetz über die Errichtung der Rentenbankkreditanstalt wurde § 1 unverändert genehmigt, § 2 wurde zurückgestellt. Die Besprechung von § 3 wurde noch nicht beendet.

## Amundsens glückliche Heimkehr.

Von H. Steffenhagen - Berlin.

„Viel Gewaltiges gibt es, und doch ist nichts gewaltiger als der Mensch.“ Diese Weisheit des griechischen Dichters Sophokles in seiner „Antigone“ findet eine schöne Bestätigung durch die Großtaten Führer und unternehmungskühner Männer in allen Jahrhunderten. Aber nur zu oft kommt uns, wie es uns die zahlreichen Katastrophen der letzten Jahre gezeigt haben, zum Bewußtsein, wie ohnmächtig wir doch oft gegen die — man möchte fast sagen — dämonischen Gewalten der Natur sind. Trotzdem aber gelingt es menschlichem Scharfsinn und menschlicher Tapferkeit immer wieder in kühnem Geistesflug, scheinbar unüberwindliche Hindernisse zu übersteigen. Jede solche Großtat, ihr Gelingen, ruft mitreißende Begeisterung und Hochachtung hervor, jenen Muth, von dem die Welt beispielsweise besessen wurde, als J. N. S. seine denkwürdige Fahrt über den Atlantischen Ozean vollführte. In solcher allgemeinen Begeisterung liegt zugleich Zukunftshoffnung. Die Eroberung des Luftraumes, die Erschließung der Geheimnisse der nördlichen und südlichen Erdwelt und andere große Ziele sind Gemeingut der Menschheit geworden. In dem Streben zu ihrer Erreichung fallen für den Augenblick die Schranken, welche die Völker noch trennen, und in dem Jubel über ihre Erreichung böhnt sich für die Zukunft der Weg für eine wirkliche Völkerverständigung und einen wahren Völkerverbund.

Die Kunde: Roald Amundsen ist zurückgekehrt! durchweilt die ganze Welt. So plötzlich, wie der kühne Forscher mit seinen wahren Gefährten den Augen der erwartungsvollen Mitwelt in seinen Flugzeugen entwand, so überraschend sind nun wieder aufgetaucht aus dem nebligen Dunkel des Nordpolgebietes. Groß ist namentlich in den skandinavischen Ländern der Jubel darüber, daß die wackeren Männer, die viele schon für verloren gehalten, noch am Leben sind. Nach dem Ausbleiben der schließlich erwarteten Nachrichten erinnerte man sich nur zu leicht des traurigen

Schicksals Andrees, des wahren Vorläufers Amundsens, der nicht im Schiff, nicht zu Fuß oder mit dem Grubenlocher in mühsamen und gefährlichen Vormarsch über das Eis, sondern in raschem Fluge durch die Luft einen Heberblick über die Verteilung von Land und Wasser in der Arktis gewinnen und dem Nordpol erreichen oder ihm wenigstens nahe kommen wollte. Tollkühn war mit den damaligen technischen Mitteln sein Entschluß und sein Unternehmen. Aber von Andree zu Amundsen geht der Weg zur Wirklichkeit, wenn es dem letzteren auch diesmal noch nicht gelungen ist, das große Werk zu vollbringen. Auch wir Deutschen haben besonderen Anlaß in den Jubel einzustimmen; denn groß ist der Anteil deutschen Geistes an dem Unternehmen. Norweger haben es in die Wege geleitet und durchgeführt, Amerikaner in erster Linie die Mittel dazu gewährt, aber die Flugzeuge vom Dornier-Wal-Typ, wenn sie auch in Pisa erbaut wurden, sind Erzeugnisse deutscher Erfindung und Technik. Während bei Amundsen selbst in seinen schon vorliegenden Berichten hervor, wie sie ihm und seinen Gefährten das Leben gerettet haben.

Amundsen beschäftigt eine neue Polarexpedition zu organisieren.

Nach Meldungen aus Oslo hat Amundsen dem Direktor Thomsen von der Norwegischen Luftverkehrs-Gesellschaft telegraphisch mitgeteilt, er hoffe, in drei Wochen nach Oslo zurückzukehren, um eine neue Polarexpedition zu organisieren. Ueber seinen Flug äußerte sich Amundsen zu Pressevertretern, er hätte nicht geglaubt, daß solche Strapazen, wie er sie in diesen drei Wochen durchgemacht habe, möglich seien, und er hoffe, daß kein anderer jemals solche Dinge durchmachen müsse. Einige Male sei die Lage so furchtbar gewesen, daß die Forscher verlustig waren, sich aufzugeben. Die Eisverhältnisse auf dem Wege nach Cap Columbia seien so gewesen, daß eine Wanderung dorthin den sicheren Tod bedeutet hätte.

Oslo. Minister des Neuen Norweger Minister hat folgendes Telegramm von Amundsen erhalten. Ich gestatte mir mitzuteilen, daß wir, nachdem wir ein Gebiet von 160 000 Quadratkilometern überflogen haben, kein Zeichen von Land gefunden haben. Die auf unserem nördlichen Punkt geflogene Höhe von 3750 Metern läßt gleichfalls vermuten, daß sich im nördlichen Abschnitt des Polarbassins kein Land befindet.

Begrüßung durch deutsche Kriegsschiffe.

Oslo. Die deutschen Kriegsschiffe Hannover und Elbafeld haben gestern im hiesigen Hafen Anker geworfen. Außer dem gewöhnlichen Flaggenschiff wurden anlässlich Amundsens Rückkehr weitere 21 Schiffe abgeordnet. Der deutsche Gesandte ging nachmittags an Bord. Am Mittwoch legten die Schiffe ihre Reise fort.

Amundsen

schätzte, daß die Expedition während des Fluges zusammen etwa 160 000 Quadratkilometer unentdecktes Gebiet beobachtet konnte. Die Expedition hatte infolgedessen großes Glück, als unmittelbar nach der Notlandung am Nordkap der norwegische Segler „Eidun“ auftauchte, der westwärts fuhr. Die Expedition entschloß sich daher, sofort aufzufahren und zum Segler zu fliegen. Sie wurde begeistert empfangen und kam an Bord. Ungünstige Winde zwangen das Schiff, während der Nacht in der Ladv-Franklin-Bay zu bleiben. Da die Winde anhielten, entschloß man sich, das Flugzeug gut verankert zurückzulassen, so daß es dann später geholt werden konnte. Die Expedition fuhr dann an Bord des Seglers nach Kingsbay und erreichte diese am 18. Juni, morgens 1 Uhr.

Ein Funkentelegramm des Expeditionschiffes „Dejmal“

berichtet über die Ankunft Amundsens in Kingsbay wie folgt: Es hatte sich herumgesprochen, daß die „Dejmal“ nach den Dänemarkseln in See gehen sollte, um dort zu kontrollieren. Es sammelte sich am Kai eine ganze Menge Leute an. Die Mitternachtsstunde war durch einen leichten Dunst verhüllt. An der Mündung des Fjordes lag eine Nebelwand. Wir bemerkten einen kleinen Kutler, der sich langsam näherte. Man wußte ihm keine besondere Bedeutung zu, da die Walfischfänger mit kleinen Fahrzeugen des öfteren anlaufen, um Proviant und Wasser einzunehmen. Erst als man ungewöhnlich viel Leute am Deck bemerkte, gab man mehr auf ihn acht und glaubte zunächst, daß es das von amerikanischen Journalisten gesteuerte Schiff sei, welches die Patrouillenschiffe begleiten sollte. Ein Steuermann der „Hobba“ konnte es nicht unterlassen, dem Kutler zuzuwinken. Dan winken plötzlich sechs Männer von dem kleinen Kutler zurück. Jemand rief: „Das ist ja Amundsen!“ Hurraufe brachen von der „Hobba“ und der „Dejmal“ los. Die sechs Leute auf dem kleinen Kutler riefen wieder. Der Kutler legte breitschiff der „Hobba“ bei. Amundsen und sein Begleiter standen unverehrt und augenscheinlich in guter Verfassung an Bord. Ihre Gesichter waren ungeheuer schmutzig. Ihre Augen flackerten matt bei den von wilden Bärten umrahmten Gesichtern. Einige Sekunden später war der Kai schwarz von Menschen. Auf den Schultern ihrer Kameraden wurden die sechs Männer zum Direktionsgebäude getragen.

### Großer Ueberseebesuch in Aussicht.

In Amerika sollen bis jetzt schon etwa 40 Prozent deutscher Passagiere mehr erteilt worden sein als im Vorjahr. Die Reichszentrale für deutsche Verkehrserwerbung hat große Anstrengungen gemacht, um den Verkehr nach Deutschland in diesem Jahre zu heben. 10 000 Ausländer sind auf dem Wege nach Deutschland. Große amerikanische Reisebüros die vor einigen Jahren Deutschland aus ihrem Programm gestrichelt hatten, haben es wieder aufgenommen und emulieren den Ruf Deutschlands.